

Andrzej Anderwald

University of Opole, Poland
anderw@uni.opole.pl
ORCID: 0000-0001-5932-9845

Die karitativen Aktivitäten der Kirche im Dienst des Friedens und der Versöhnung. Eine Fundamentaltheologische Untersuchung

The Church's Charitable Activities in the Service of Peace and
Reconciliation: Fundamental Theological Investigations

Charytatywna działalność Kościoła w służbie pokoju i pojednania.
Perspektywa fundamentalnoteologiczna

ABSTRACT: The Church, in accordance with Jesus' call in the Sermon on the Mount: "Blessed are the peacemakers, for they shall be called the children of God" (Matt 5:9), has proclaimed the message of peace and reconciliation from the very beginning and has taken action to promote peace. The messages of recent Popes for the World Day of Peace emphasize that peace is both a gift from God and a task. A significant contribution to the implementation of this task can be attributed to the Church's charitable work, especially in areas affected by war or social conflict. The aim of the article is to try to create arguments for the credibility of the Church from combining its concern for the implementation of a message of peace with the commitment for charity. Such a specific research task is implemented in the case of an interpretation of the charity of the Opole Church in the service of peace and reconciliation. The author is looking for the answer to the question when the charitable aid of the Church to the victims of war is a contribution to building peace and reconciliation, and at the same time can become a sign of the credibility of the Church. In the course of analysis, first presents the theological foundations of the Church's care for peace and reconciliation (1); then the specific forms of the help of Caritas of the Opole diocese to the victims of the war in Ukraine (2); in the last part of the article, he makes an analysis of the charitable involvement of the Opole Church from the fundamental theological perspective of presenting the argument for the credibility of the Church (3).

KEYWORDS: Church, Peace and Reconciliation, charitable activity, the Caritas of the Diocese of Opole, the war in Ukraine, justification of the Church's credibility

ABSTRAKT: Kościół, zgodnie z wezwaniem Jezusa z Kazania na Górze: „Błogosławieni, którzy wprowadzają pokój” (Mt 5,9), głosi od samego początku orędzie pokoju i pojednania i podejmuje działania na rzecz pokoju. Orędzia ostatnich papieży na Światowe Dni Pokoju podkreślają, że pokój jest darem Boga i równocześnie zadaniem. Ważny wkład w realizację tego zadania można przypisać charytatywnej działalności Kościoła, zwłaszcza w obszarach objętych wojną czy konfliktami społecznymi. Celem artykułu jest próba tworzenia argumentacji za wiarygodnością Kościoła złączenia jego troski o realizację orędzia pokoju z charytatywnym zaangażowaniem. Tak określone zadanie badawcze jest realizowane na przykładzie analizy charytatywnej działalności Kościoła opolskiego w służbie pokoju i pojednania. Autor szuka odpowiedzi na pytanie, kiedy charytatywna pomoc Kościoła ofiarom wojny stanowi wkład w budowanie pokoju i pojednania, a zarazem może stać się znakiem wiarygodności Kościoła. W toku prowadzonych analiz najpierw zostaną przedstawione teologiczne podstawy troski Kościoła o pokój i pojednanie (1); następnie zaprezentowane konkretne formy pomocy Caritas Diecezji Opolskiej ofiarom wojny na Ukrainie (2); w ostatniej części artykułu zostanie dokonana analiza charytatywnego zaangażowania Kościoła opolskiego w perspektywie budowania teologiczno-fundamentalnej argumentacji za jego wiarygodnością (3).

SŁOWA KLUCZOWE: Kościół, pokój i pojednanie, działalność charytatywna, Caritas Diecezji Opolskiej, wojna na Ukrainie, uzasadnianie wiarygodności Kościoła

Das karitative Engagement der Kirche in Polen nimmt verschiedene Formen an, um Hilfe für die Opfer des Krieges in der Ukraine zu leisten. Diese vielfältige Unterstützung ist Ausdruck einer authentischen Umsetzung christlicher Caritas und ist für viele auch ein bedeutungsvolles Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche. Die zeitgenössische Fundamentalekklesiologie konstruiert zahlreiche Begründungen für die Glaubwürdigkeit der Kirche. In der polnischen Theologie leistete Professor Marian Rusecki (1942–2012), der als einer der Hauptbegründer der Lubliner Schule der Fundamentaltheologie gilt, mit seiner wissenschaftlichen Arbeit einen besonderen Beitrag zur Erforschung der Glaubwürdigkeit der Kirche¹. Die von seiner Arbeit inspirierten Forschungen bieten eine Quelle für die Suche nach neuen Begründungen für die Glaubwürdigkeit der Kirche². Das in diesem Artikel behandelte Forschungsproblem fügt

¹ Vgl. Marian Rusecki, „Wiarygodność,” in *Leksykon teologii fundamentalnej*, ed. Marian Rusecki et al. (Wydawnictwo M, 2002), 1328–29; Marian Rusecki, „Znaki wiarygodności Kościoła,” in *Leksykon teologii fundamentalnej*, ed. Marian Rusecki et al. (Wydawnictwo M, 2002), 1381–84, 1386–87, 1390–93; Marian Rusecki, *Traktat o Kościele*, ed. Krzysztof Kaucha et al. (Wydawnictwo KUL, 2014), 281–307.

² Vgl. z.B. Krzysztof Kaucha, „Znaki wiarygodności Kościoła,” *Wrocławski Przegląd Teologiczny* 19, no. 1 (2011): 71–89, <https://doi.org/10.52097/wpt.3053>; Krzysztof Kaucha, „Wiarygodność Kościoła w dzisiejszej Polsce,” *Poznańskie Studia Teologiczne*, no. 33 (2019):

sich in diese Art von Untersuchungen ein und versucht, ein Argument für die Glaubwürdigkeit der Kirche zu finden, indem es ihr Anliegen, die Botschaft des Friedens zu verbreiten, mit ihrem karitativen Engagement verbindet. Die so definierte Aufgabe wird durch eine Analyse der karitativen Aktivitäten der Oppelner Kirche im Dienst des Friedens und der Versöhnung umgesetzt. Der Aufsatz bildet einen Versuch, diese Fragen zu beantworten: Wie ist das Engagement der kirchlichen Caritas für Frieden und Versöhnung theologisch zu rechtfertigen? Inwieweit kann die Caritas im Einsatz für Frieden und Versöhnung zum Aufbau der heutzutage angeschlagenen Glaubwürdigkeit der Kirche beitragen? Daher werden im Rahmen der *durchgeführten Analysen* zunächst die biblisch-theologischen Grundlinien der Sorge der Kirche um Frieden und Versöhnung dargestellt (1); dann wird die Tätigkeit der Caritas der Diözese Oppeln als Dienst des Friedens vorgestellt (2); schließlich wird das Engagement der Caritas als Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche interpretiert (3). Als Grundlage für die Analyse der gestellten Forschungsaufgabe dienen zeitgenössische Bezüge zur Friedenslehre der Kirche, sowie die konkreten Aktivitäten und Tätigkeiten der Caritas der Diözese Oppeln, besonders in Bezug auf die Hilfe für Opfer des Krieges in der Ukraine.

1. Die Sorge der Kirche um Frieden und Versöhnung

Frieden und Versöhnung sind zentrale Grundmotive und Hoffnungen der Christen. Seit seinen Anfängen verkündet das Christentum die Botschaft von Frieden und Versöhnung. Jesus stellt zu Beginn seines öffentlichen Auftretens sein Programm in der Bergpredigt vor. In der siebten Seligpreisung werden Menschen beglückwünscht, die immer wieder Frieden „machen“ und Konflikten entgegenwirken: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Mt 5,9). Jesus macht klar: Gewaltsam kann man keinen Frieden herbeiführen. Deswegen sollen die Christen in der Nachfolge Jesu leben und inmitten unserer Lebenswelt zu aktiven Zeugen der verwandelnden Macht Gottes (vgl. Mt 5,3 ff.) werden. Der Apostel Paulus wiederum spricht in mehreren Briefen über den Gott des Friedens: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern ein Gott des Friedens“ (1 Kor 14,33; vgl. auch 2 Kor 13,11; Phil 4,9; 1 Thess 5,23) Am Schluss seines umfangreichen Briefes an

67–82, <https://doi.org/10.14746/pst.2018.33.04>; Jacenty Mastej, „Mariana Ruseckiego aksjologiczna argumentacja za wiarygodnością chrześcijaństwa i Kościoła,” *Studia Warmińskie* 61 (2024): 209–24, <https://doi.org/10.31648/sw.10318>.

die Römer schreibt Paulus: „Der Gott des Friedens aber sei mit euch allen!“ (Röm 15,33). Jesus selbst ist unser Friede (vgl. Eph 2,14). Deswegen glauben wir als Christen an einen Gott des Friedens. Aus biblisch-theologischer Sicht ist der wahre Friede letztlich ein Geschenk Gottes, das der Welt und der Menschheit durch den Gehorsam Jesu, der sich Gott völlig hingab, zuteilwird (vgl. Joh 14,27; 20,19–23). Die Konzilsväter des Vatikanischen II. betonen:

Der Friede besteht nicht darin, dass kein Krieg ist; er lässt sich auch nicht bloß durch das Gleichgewicht entgegengesetzter Kräfte sichern; er entspringt ferner nicht dem Machtgebot eines Starken; er heißt vielmehr mit Recht und eigentlich ein „Werk der Gerechtigkeit“ (Jes 32,17). Er ist die Frucht der Ordnung, die ihr göttlicher Gründer selbst in die menschliche Gesellschaft eingefügt hat und die von den Menschen durch stetes Streben nach immer vollkommenerer Gerechtigkeit verwirklicht werden muss³.

Die Botschaft des christlichen Glaubens, grundgelegt in der Lehre und der Lebenspraxis Jesu, übt Kritik an Gewalt in den Beziehungen zwischen einzelnen Menschen, Gruppen, Völkern und Staaten. Diese Impulse werden in den verschiedenen Zeitaltern mit ihren je eigenen Herausforderungen immer neu theologisch und ethisch reflektiert.

Die zeitgenössische katholische Theologie und die Verlautbarungen des Lehramtes der Kirche, beginnend mit dem Papst Johannes XXIII. (1881–1963), betonen die gegenseitige Abhängigkeit zwischen der Gabe des geistlichen Friedens und der Verpflichtung der Christen, Grundlagen für sozialen und politischen Frieden zu schaffen. Die Sicherung und Erhaltung des Friedens scheint die große und ständige Herausforderung unserer Zeit zu sein: „darum ist der Friede niemals endgültiger Besitz, sondern immer wieder neu zu erfüllende Aufgabe“⁴. Die Sorge der Kirche um den Frieden kommt in den Botschaften der letzten Päpste zu den Weltfriedenstagen deutlich zum Ausdruck. Sie stimmen darin überein, dass der Frieden, einerseits ein Geschenk Gottes und andererseits eine Aufgabe ist. Diese Aufgabe beschreiben sie unterschiedlich und formulieren konkrete Leitlinien für die kirchliche Gemeinschaft in ihrem Bemühen um Frieden und Versöhnung. Zum Beispiel verbindet Johannes Paul II. (1920–2005)

³ Vatikanische Konzil II., Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et Spes* (1963), Nr. 78, https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html.

⁴ Vatikanische Konzil II., Nr. 78.

seine Überlegungen zum Frieden deutlich mit dem Geheimnis des Menschen, genauer gesagt mit seinem Herzen:

Das „Herz“ im Sinne der Bibel ist das Innerste der menschlichen Person in ihrer Beziehung zum Guten, zum Nächsten, zu Gott. Es handelt sich dabei nicht in erster Linie um Weltanschauung, die einer hat oder auch Leidenschaften, die ihn bewegen. Mit dem Herzen ist der Mensch empfänglich für die absoluten Werte des Guten, für Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Frieden⁵.

Das Herz ist der Ort, an dem Frieden oder Krieg herrschen. Daher ist die Voraussetzung für Frieden eine Transformation des Herzens. Genauer handelt es sich darum,

die Klarsicht und Unparteilichkeit zusammen mit der Freiheit des Geistes, den Sinn für Gerechtigkeit mit der Achtung vor den Menschenrechten, den Sinn für einen angemessenen Ausgleich mit weltweiter Solidarität zwischen den Reichen und den Armen, das gegenseitige Vertrauen und die brüderliche Liebe wiederzufinden⁶.

Papst Benedikt XVI. (1927–2022) betont ähnlich wie sein Vorgänger, dass der Friede Gabe und Aufgabe zugleich ist, der ohne die Zusammenarbeit menschlicher Anstrengungen nicht zu erreichen ist. Er fordert konkrete Maßnahmen, die zum Frieden beitragen können. Dazu gehört auch ein Kanon von Regeln „des individuellen Handelns und des Sich-aufeinander-Beziehens der Menschen nach Gerechtigkeit und Solidarität ist in die Gewissen eingeschrieben, in denen sich der weise Plan Gottes widerspiegelt“⁷. Von besonderer Bedeutung für unsere Überlegungen sind seine Empfehlungen zur Schaffung von Frieden durch die Achtung der Rechte und der Würde anderer: „Der Friede gründet sich nämlich auf die Berücksichtigung der Rechte aller. In diesem Bewusstsein macht sich die Kirche zur Verfechterin der Grundrechte jedes Menschen. Im

⁵ Johannes Paul II., „Botschaft zur Feier des Weltfriedenstag: Der Frieden entspringt einem neuen Herzen,“ Katholische Kirche in Österreich, Januar 1, 1984, Nr. 2, <https://www.katholisch.at/aktuelles/2017/01/09/botschaft-zum-weltfriedenstag-1984>.

⁶ Johannes Paul II., Nr. 3.

⁷ Benedikt XVI. „Botschaft zur Feier des Weltfriedenstag (1. Januar 2007): Der Mensch – Herz des Friedens,“ Der Heilige Stuhl, December 8, 2006, Nr. 3, https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20061208_xl-world-day-peace.html.

Besonderen fordert sie die Achtung des Lebens und der Religionsfreiheit ein⁸. Ein Element von größter Wichtigkeit für die Herstellung des Friedens ist die Anerkennung der wesentlichen Gleichheit unter den Menschen, die aus ihrer gemeinsamen transzendenten Würde hervorgeht.

Die Gleichheit auf dieser Ebene ist also ein zu jener natürlichen „Grammatik“ gehörendes Gut aller, das aus dem göttlichen Schöpfungsplan ableitbar ist – ein Gut, das nicht missachtet oder geringgeschätzt werden kann, ohne schwerwiegende Auswirkungen zu verursachen, die den Frieden gefährden⁹.

Benedikt XVI. betont auch die Bedeutung des Engagements der Kirche zur Bekämpfung der Armut, was für den Frieden entscheidend ist. Die Armutsbekämpfung entspringt als Konsequenz dem Primat der Nächstenliebe, die von der gesamten christlichen Überlieferung von der Urkirchenzeit an bezeugt worden ist (vgl. Apg 4,32–36; 1 Kor 16,1; 2 Kor 8–9; Gal 2,10): „Dieses Bewusstsein begleitet auch heute das Handeln der Kirche gegenüber den Armen, in denen sie Christus sieht, da sie in ihrem Herzen ständig den Auftrag des Friedensfürsten an die Apostel nachklingen hört: *Vos date illis manducare* – gebt ihr ihnen zu essen“ (Lk 9,13)¹⁰. In der Treue zu dieser Aufforderung ihres Herrn ist die Kirche aufgefordert gegenüber den Bedürfnissen der Armen das Herz zu öffnen und alles konkret Mögliche zu unternehmen, um ihnen zur Hilfe zu kommen. Daher verliert der Grundsatz seine Gültigkeit nicht: „Die Armut bekämpfen heißt den Frieden schaffen“¹¹.

Die Friedenslehre der Kirche wurde in letzten Jahren entscheidend erweitert. Papst Franziskus (1936–2025) hat mit den (Enzykliken *Laudato si'* 24. Mai 2015), *Fratelli tutti* (3. Oktober 2020) und dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Querida Amazonia* (2. Februar 2020), sowie mit dem Apostolischen Schreiben *Laudate Deum* (4. Oktober 2023) nicht nur die ökologische Dimension in das kirchliche Friedensverständnis integriert, sondern auch die besondere Bedeutung von Geschichte und Erinnerung, konkreter Versöhnung

⁸ Benedikt XVI., Nr. 4.

⁹ Benedikt XVI., Nr. 6.

¹⁰ Benedikt XVI. „Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages (1. Januar 2009): Die Armut bekämpfen den Frieden schaffen,“ Der Heilige Stuhl, December 8, 2008, Nr. 15, https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20081208_xlii-world-day-peace.html.

¹¹ Benedikt XVI., Nr. 15.

und sozialer Geschwisterlichkeit für den Frieden in der Welt hervorgehoben¹². Franziskus verknüpft noch deutlicher und umfassender als seine Vorgänger in der Enzyklika *Laudato si'* die sozialen und ökologischen Fragen im Zusammenhang mit dem Frieden. In Berufung auf den Hl. Franziskus stellt er fest: „bis zu welchem Punkt die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede untrennbar miteinander verbunden sind“¹³. Eine der wesentlichen Aufgaben der Kirche in der weltlichen Ordnung besteht daher darin, sich um das Werk der Schöpfung und um den Menschen selbst zu kümmern und die Menschheit manchmal sogar vor den Bedrohungen des technischen Fortschritts zu schützen, der losgelöst von allen ethischen und moralischen Bezügen Zerstörung bringen kann¹⁴.

Die Friedenslehre der Kirche hat sich schrittweise von der Konzentration auf den Aspekt des negativen Friedens im Sinne der Abwesenheit von Krieg gelöst, um nach und nach die Bedeutungsfülle der alttestamentlichen Friedensverheißung einzuholen, die in der christlichen Verkündigung aufgenommen und in Jesus Christus als anfanghaft erfüllt proklamiert wird. Daher gehört der Auftrag, sich für Frieden einzusetzen, zu den theologischen Grundthemen und dem satzungsgemäßen Zweck der Caritas. Von ihrem Selbstverständnis her kann sie das nur im Horizont dessen beantworten, was sie ist: eine kirchliche Institution. Ihr Auftrag ist Teil der christlich-jüdischen Tradition, für die nicht der Krieg das anzustrebende Ziel von Gesellschaften ist, sondern das, was im Hebräischen mit „Shalom“ ausgedrückt wird. Ein wesentlicher Punkt der Tätigkeit der Caritas besteht hier darin, die Auslöser für zwischen- und intergesellschaftliche Konflikte zu minimieren. Hier verortet sich der Beitrag der Caritas. Das bedeutet an erster Stelle die humanitäre Hilfe. Sie ist und bleibt ein traditionelles Kompetenzfeld der kirchlichen Caritas, der zuerst Leid und Not der betroffenen Menschen besonders in Kriegszeiten lindern und gleichzeitig die Ursachen an ihren Wurzeln bekämpfen will. Die Caritas verpflichtet sich, Friedensforderung und Konfliktbearbeitung als ein transuniversales Thema

¹² Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ed., „*Friede diesem Haus*“: *Friedenswort der deutschen Bischöfe*, Die deutschen Bischöfe 113 (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2024), accessed August 1, 2025, Nr. 33, https://www.dbk-shop.de/media/files_public/712714eea3d113a740bbe1daa17b051d/DBK_11113_neu.pdf.

¹³ Franziskus, Enzyklika *Laudato si'* (May 24, 2015), Nr. 10, https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html.

¹⁴ Vgl. Andrzej Anderwald, „Kryzys społeczno-ekologiczny w świetle encykliki *Laudato si'*,” in *Kryzys w świecie, kryzys w Kościele*, ed. Marek Lis, Opolska Myśl Teologiczna 1 (Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego UO, 2020), 50–52.

in ihre humanitäre Hilfe zu integrieren¹⁵. Dabei versteht sie humanitäre Hilfe als Friedensförderung und Entwicklungszusammenarbeit nicht als separate Aufgaben, sondern als Instrumente, die im Verlaufe gewaltsamer Konflikte auf der Basis einer kohärenten Entwicklungsstrategie zur Friedenskonsolidierung beitragen¹⁶. Diese humanitäre Hilfe und besonders die Friedensförderung ist untrennbar mit dem Bemühen um Versöhnung verbunden. Deswegen besteht eine der wichtigen Aufgaben der kirchlichen Caritas darin, die sozialen Beziehungen wiederherzustellen, auf denen Versöhnung aufbauen kann. Der erste Schritt der Versöhnung ist die konstruktive und heilende Auseinandersetzung mit traumatischen Erfahrungen. Erst auf der Basis der Trauer- und Trauma-Bewältigung wächst die Bereitschaft zur Vertrauensbildung und zum tolerantem Handeln¹⁷.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Sorge um Frieden und Versöhnung der Kirche von ihrem Gründer als Vermächtnis übergeben ist. Der Friede wird gleichzeitig als Geschenk Gottes und als Auftrag an die Nachfolger Jesu verstanden. Der Friede ist, wie die letzten Päpste in ihren Botschaften zur Feier des Weltfriedenstages betonen, kein endgültiger Besitz, sondern bleibt eine aktuelle Herausforderung. Diese Sorge konkretisiert sich in der Arbeit der kirchlichen Caritas. Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 scheinen die oben genannten Leitlinien für den Aufbau von Frieden und die Versöhnung für Kriegsoffer deutlich in der organisierten Hilfe des Polnischen Caritasverbandes präsent zu sein. Als direkte Quelle für die weitere Analyse wähle ich das Engagement der Caritas der Diözese Opatów, nicht nur wegen der Dauer ihrer Tätigkeit, sondern vor allem wegen ihres bemerkenswerten Beitrags zur Versöhnung zwischen der polnischen und der deutschen Nation und nun auch zwischen der polnischen und der ukrainischen Nation.

Wie ist konkret die Friedensförderung im Engagement der Caritas der Diözese Opatów präsent? Kann die Tätigkeit der Caritas der Diözese Opatów überhaupt für den Friedensaufbau über die unmittelbare humanitäre Hilfe hinaus eingeordnet werden? Im Zuge weiterer Überlegungen möchte ich die gestellten Fragen mit Hinweisen zu konkreten Aktivitäten der Opatówer Caritas positiv beantworten.

¹⁵ Vgl. Thomas Gass and Geert Dok, *Allianzen für den Frieden: Ein Positionspapier von Caritas Schweiz zu Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der internationalen Zusammenarbeit*, Positionspapier 8 (Caritas-Verlag, 2000), 134.

¹⁶ Vgl. Gass and Dok, 134.

¹⁷ Gass and Dok, 135.

2. Die Caritas der Diözese Oppeln für Frieden und Versöhnung

Die Diözese Oppeln zählt aktuell rund 800.000 Einwohner. Die Caritas der Oppelner Diözese wurde vom damaligen Bischof der Diözese Oppeln Alfons Nossol (geb. 1932 und ab 1999 Erzbischof *ad personam*) am 9. November 1989 ins Leben gerufen. Es war die erste Diözesan-Caritas in ganz Polen, die nach der Auflösung des Kirchenverbandes der Caritas durch die kommunistischen Behörden im Januar 1950 reaktiviert wurde. So wurde der Dienst der Nächstenliebe in die grundlegende Struktur der Oppelner Kirche eingeordnet¹⁸.

Welche konkreten Aktivitäten der Caritas können als Friedens- und Versöhnungsförderung verstanden werden? Zu den Anfängen der Caritas gehört die Arbeit der Pflegezentren, die Anfang der 1990er Jahre dank finanzieller Unterstützung der deutschen Regierung möglich wurde. Die finanzielle Unterstützung sowie die medizinische Ausstattung der Zentren kamen stets allen Einwohnern des Oppelner Schlesiens zugute. Sie beschränkte sich nie nur auf die in Schlesien lebende deutsche Minderheit. Der Erzbischof Nossol betonte wiederholt, dass die Aktivitäten der Caritas beispielhaft für die Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen seien und der Versöhnung zwischen den beiden Völkern dienen¹⁹. Als Beispiel lassen sich zwei Aussagen anführen, die zeigen, wie die Aktivitäten der Caritas mit dem Prozess der polnisch-deutschen Versöhnung zusammenhängen. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 20-jährigen Jubiläum der Caritas-Pflegestation in Głuchołazy am 9. Oktober 2012 beschreibt Herr Peter Eck (geb. 1952), der Konsul der Bundesrepublik Deutschland in Polen, die Tätigkeit der Caritas-Pflegestation als eines der wichtigsten Projekte der Versöhnung zwischen Polen und Deutschland. Den Ursprung der Einrichtungen führte er auf den Friedensgruß zurück, den der polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki (1927–2013) und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl (1930–2017) während der von Bischof Alfons Nossol geleiteten Versöhnungsmesse am 12. November 1989 in Kreisau austauschten. Der deutsche Konsul bezeichnete die Arbeit der Caritas-Sozialstationen als

¹⁸ Vgl. Arnold Drechsler, *Odpowiedzialni za miłość: Opolska Caritas w latach 1945–2005*, Z Dziejów Kultury Chrześcijańskiej na Śląsku 41 (Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego, 2007) 81–86; Arnold Drechsler and Ginter Żmuda, “Caritative Seelsorge – Die Diözesan Caritas,” in *Erzbischof Alfons Nossol: Aus seinem Leben, Denken und Wirken*, ed. Helmut Jan Sobeczko (Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2012), 130.

¹⁹ Arnold Drechsler, “Działalność charytatywna w diecezji opolskiej,” in *Dziedzictwo i misja Kościoła opolskiego*, ed. Konrad Głombik (Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego, 2023), 167–68.

„tägliche Praxis der Versöhnung zwischen unseren Völkern“²⁰. Erzbischof Nossol bezeichnete hingegen, anlässlich der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum der Caritas-Pflegestation in Kamięń Śląski im Oktober 2017, die Arbeit der Caritas-Pflegestationen als wirksamste Hilfe für notleidende Menschen:

Nur Trost spenden, nur für die Kranken beten, reicht nicht. Wir müssen Hilfe für sie organisieren. Diese Hilfe muss sehr konkret sein, so wie vor zwanzig Jahren auch die Hilfe für unsere westlichen Nachbarn konkret war. Es war ein Beispiel dafür, wie Polen und Deutsche „gemeinsam füreinander“ handelten. Eine Aktivität, deren Tradition bis in die Zeit der heiligen Hedwig (1174–1243), der Herzogin von Schlesien, zurückreicht, als Polen und Deutsche sich gegenseitig mit Kulturgütern bereicherten. Der Höhepunkt „Gegen uns selbst“ – wurde hingegen während des Zweiten Weltkrieges erreicht. Diese Situation muss immer wieder neu geheilt werden²¹.

Die Aussagen von Erzbischof Nossol und Konsul Eck kann man ohne Übertreibung analog auf die Rolle der Caritas der Diözese Oppeln bei der Förderung von Versöhnung und Frieden zwischen den Völkern Polens und der Ukraine anwenden. Zu Beginn des Krieges in der Ukraine im Februar 2022 hat sich die Diözesan-Caritas des Bistums Oppeln stark für die Opfer des Krieges, für die Kriegsflüchtlinge in der Diözese und für Menschen in den Kriegsgebieten vor Ort eingesetzt. Konkret ging es um verschiedene Aktionen, besonders um humanitäre Transporte, Programme und Projekte, die für den Konfliktverlauf und Friedensprozess von erheblicher Bedeutung sind. Sie lassen sich je nach Ort ihrer Durchführung konventionell in zwei Kategorien einordnen: *ad extra* und *ad intra*. Die ersten beziehen sich auf die humanitäre Hilfe, die direkt Vorort in den Kriegsgebieten in der Ukraine stattgefunden hat²².

Die zweite Form der Hilfe der Caritas *ad intra* bezieht sich auf die Menschen, die als Kriegsflüchtlinge in der Diözese Oppeln Zuflucht fanden. Diese Hilfe scheint mir noch wichtiger für den Friedens- und Versöhnungsprozess.

²⁰ Zitiert nach Arnold Drechsler, „Żeby służyć: 20-lecie Stacji Opieki Caritas Diecezji Opolskiej,” Caritas Diecezji Opolskiej, October 12, 2012, accessed August 2, 2025, <https://caritas.diecezja.opole.pl/index.php/archiwum-3/rok-2012/556-eby-suy-20-lecie-stacji-opieki-caritas-diecezji-opolskiej>.

²¹ Zitiert nach Drechsler, „Działalność charytatywna w diecezji opolskiej,” 167.

²² Vgl. Andrzej Kerner, *Rok wojny – rok braterstwa* (Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2023), 5–10. Es ist ein Bericht, chronologisch einordnet, über verschiedene humanitäre Aktionen und Projekte, die von der Caritas der Diözese Oppeln im Zeitraum von Februar 2022 bis Dezember 2023 umgesetzt wurden.

Zum Beispiel appellierte der jetzige Bischof der Diözese Andrzej Czaja (geb. 1963) am 27. Februar 2022 in einem Hirtenbrief an den Klerus und die Laien der Diözese, in einem Geist der Gastfreundschaft, Geflüchteten aus der Ukraine in den Räumlichkeiten der Gemeinden sowie in privaten Häusern und Wohnungen Aufnahme zu gewähren. Als Reaktion auf den Aufruf des Bischofs nahmen die Diözesanen etwa 1400 Menschen aus der Ukraine in Privathäusern auf. Außerdem fanden 300 Menschen Zuflucht in Pfarrhäusern, Klöstern und anderen kirchlichen Einrichtungen. Die Gastfamilien erhielten zur Unterstützung der Geflüchteten von lokalen Caritasstrukturen in den Pfarrgemeinden materielle Gaben, hauptsächlich Lebensmittel und Hygieneprodukte. Insgesamt hat die Caritas der Diözese Oppeln den Aufenthalt der Geflüchteten in kirchlichen Einrichtungen mit 232.000 PLN unterstützt. In der Nacht am Aschermittwoch, 3. März 2022 wurde eine Sonderaktion unter Beteiligung der Caritas und von wohlthätigen Menschen durchgeführt. Die Caritas der Diözese Oppeln empfing eine Gruppe von 220 behinderten Kindern mit Betreuern aus Waisenhäusern in Kiew am internationalen ukrainisch-ungarischen Grenzübergang Czop-Záhony. Die Kinder fanden nach 26 Stunden Flucht Aufnahme in drei diözesanen Bildungs- und Erholungszentren: „Skowronek“ in Głucholazy, „Rybak“ in Głębinów und im Ausbildungshaus in Nysa. Die Kosten für den Aufenthalt der Kinder in den drei Zentren der Diözese in Höhe von 625.360 PLN wurden von der Caritas der Diözese Oppeln aus den Spenden in der Diözese aufgebracht²³. Die Caritas ist die einzige Stelle in Opole, wo von Anfang des Krieges an bis heute regelmäßige Hilfe für Geflüchtete geleistet wird. Die Caritas-Zentrale leistet wöchentlich materielle Hilfe für etwa 500 Geflüchtete. Jede Woche werden in der Caritas-Zentrale ca. 700 Pakete an Bedürftige verteilt²⁴.

Es sollte auch beachtet werden, dass die Caritas aufgrund des anhaltenden Krieges ihr Hilfsangebot ständig erweitert und neue Formen der Beteiligung für diejenigen, die noch in der Diözese Opole leben, vorschlägt. Eine dieser Formen war die Einrichtung einer psychologischen Hilfsstelle mit Beratungsmöglichkeiten in ukrainischer und polnischer Sprache. Sie wurde durch zwei Psychotherapeuten aus der Ukraine geleitet und unterstützt von ehrenamtlichen

²³ Kerner, 7–8.

²⁴ Vgl. Marcin Żukowski, „Potrzebne są pościel, bielizna, koce: W Opolu trwa zbiórka dla ukraińskich żołnierzy w szpitalach,” *nto.pl*, July 10, 2024, accessed August 2, 2025, <https://nto.pl/potrzebne-sa-posciel-bielizna-koce-w-opolu-trwa-zbiorka-dla-ukraińskich-żołnierzy-w-szpitalach/ar/c1-18665757>.

Helfern der Hochschuleseelsorge von „Resurrexit“²⁵. Am 4. März 2023 eröffnete die Caritas zusätzlich die Hilfestelle für Geflüchtete in Stress- und Traumzuständen, die aufgrund des Krieges in der Ukraine unter Angstzuständen leiden. In der Caritas-Zentrale wurde zudem im Juli 2023 ein Büro zur Unterstützung von Flüchtlingen aus der Ukraine eröffnet. Als Mitarbeiter wurden zwei Flüchtlinge aus der Ukraine eingestellt, die die Sprache kannten und die Mentalität verstanden. Sie bauten ein gutes Vertrauen bei den Menschen auf, die um Hilfe baten²⁶. Außerdem fanden zehn weitere Menschen aus der Ukraine Beschäftigung in der Produktion von Tarnnetzen und Grabenkerzen für den weltlichen und militärischen Bedarf. Diese Menschen werden von ehrenamtlichen Helfern vor Ort unterstützt²⁷. Die Zusammenarbeit fördert die gegenseitige Integration, den Aufbau geschwisterlicher Beziehungen und Überwindung alter Vorurteile und Stereotypen.

Hinter diesen Zahlen und Namen der Projekte und Aktionen stehen immer auch persönliche Beziehungen zwischen Spendern und Empfängern. Beispielweise haben bei der Betreuung der behinderten Kinder, die am 3. März angereist waren, sowohl das Fachpersonal der verschiedenen Einrichtungen als auch viele engagierte Menschen alles daran gesetzt, um diese Kinder während ihres Aufenthaltes in der Diözese von den Widrigkeiten der Flucht und den Grausamkeiten des Krieges zu befreien. Die Gastfreundschaft der Familien in der Diözese gab nicht nur den 1400 Geflüchteten eine Unterkunft, sondern ermöglichte neue Beziehungen zu knüpfen und eine polnisch-ukrainische Gemeinschaft aufzubauen.

Durch die intensive Solidarität zwischen Menschen aus Polen und der Ukraine, Gläubigen und Nichtgläubigen, Katholiken und Orthodoxen entstanden zwischenmenschliche Beziehungen. Das geschah besonders in den Gastfamilien. Dieses Zusammenleben der Einheimischen mit den Flüchtlingen unter einem Dach liefert einen konkreten Beitrag für Frieden und Versöhnung zwischen unseren beiden Völkern vor dem Hintergrund der schwierigen und noch nicht

²⁵ Anna Kwaśnicka, (1. January 2009): Die Armut bekämpfen den Frieden schaffen,” Der Heilige Stuhl, December 8, 2008, “W Opolu startuje punkt pomocy psychologicznej w językach ukraińskim i polskim,” Gość Niedzielny Opolski, March 2, 2022, accessed July 23, 2025, <https://opole.gosc.pl/doc/7382845.W-Opolu-startuje-punkt-pomocy-psychologicznej-w-jezykach>.

²⁶ Żukowski, “Potrzebne są pościel, bielizna, koce.”

²⁷ Anna Spałka, “Okopowa świeca,” January 29, 2025, accessed August 2, 2025, <https://www.caritas.diecezja.opole.pl/index.php/archiwum/2024/1731-okop-owa-swieca>.

aufgearbeiteten Geschichte des Zweiten Weltkrieges²⁸. Der Beitrag der konkreten Hilfe der Caritas Oppeln ist als Effekt zur Versöhnung und zum Frieden zu sehen. Darin kam noch mehr die zwischenmenschliche Solidarität zum Vorschein. Die weitere Erforschung dieses Feldes ist ein offenes Desiderat. Auch hier wurde in aller Stille und unauffällig viel Gutes getan. Dieses informelle Engagement von vielen Katholiken, ehrenamtlichen Helfern und jungen Volontären ist zu beachten und zu würdigen. Besonders der weit verbreitete Einsatz von Jugendlichen war für sie eine Schule für das Leben, die zur Solidarität und zu der Bereitschaft einlädt, nicht einfach nur etwas, sondern sich selbst zu geben. Diese Tätigkeit, bei der die Caritas als Hauptakteur anzuerkennen ist, liefert ein konkretes Beispiel für Förderung von Versöhnung, Dialog und auch für eine gewisse Friedenspädagogik.

3. Das Engagement für Frieden und Versöhnung als Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche

Am Ostermorgen stand der auferstandene Christus plötzlich mitten unter seinen Jüngern und sagte: „Friede sei mit euch“ (Joh 20,20). Der Friede als Geschenk des auferstandenen Herrn ist auch für die Gemeinschaft der Kirche Christi eine große Aufgabe. Die Gläubigen Jesu Christi sind in den Frieden Gottes eingetaucht und erwarten zugleich dessen endgültige Verwirklichung am Tag der Wiederkunft des Herrn. Die Gläubigen sind auf diese Weise Verkünder des Friedens in der Welt und verwirklichen ihn als Gemeinschaft der Kirche in der Welt. Die Problematik der Glaubwürdigkeit in der katholischen Kirche ist mit dem Wesen der Kirche Christi verbunden. Das Wesen der Kirche ist vielschichtig (sie ist sowohl eine sichtbare Gemeinschaft von Menschen, die sich in Gotteshäusern versammeln, als auch eine mystische Gemeinschaft, die als Leib Christi oder Tempel Gottes verstanden wird) und kann aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Deswegen müssen die Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche eine analoge Struktur wie das Wesen der Kirche selbst haben. Mit anderen Worten müssen diese Zeichen der Glaubwürdigkeit dem Wesen der Kirche entsprechen, die von Gott eingesetzt und daher göttlich

²⁸ Siehe z.B.: Andrii Portnov, *Polen und Ukraine: Verflochtene Geschichte, geteilte Erinnerung in Europa*, ed. Katharina Biegger (Forum Transregionale Studien, 2022); Andrzej Szeptycki, *Contemporary Relations Between Poland and Ukraine: The Strategic Partnership and the Limits Thereof*, Studies in Politics, Security and Society 23 (Peter Lang, 2019); Timothy Snyder, *The Reconstruction of Nations: Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus, 1569–1999* (Yale University Press, 2003).

und zugleich aus Menschen gebildet und daher menschlich ist. Die Kirche wird in personalen und relationalen Kategorien verstanden. Deswegen müssen die Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche auch einen personal-relationalen Charakter haben, auf Christus hinweisen und mit ihm verbunden bleiben²⁹. Wir können sagen, dass die Kirche dort ist, wo Christus im Leben der Gemeinschaft gegenwärtig ist. An diesen Orten und in diesen Situationen ist die Kirche von ihrer göttlichen Seite her glaubwürdig, weil Christus in ihr handelt und diese Aktivitäten Christi wirksames Heilshandeln bezeugen³⁰.

Wie lassen sich die fundamentaltheologischen Aussagen über die Glaubwürdigkeit der Kirche auf das Thema unserer Erwägungen beziehen? Was spricht dafür, das Engagement der Caritas für Frieden als Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche besonders angesichts des Krieges in der Ukraine zu interpretieren? Um diese Fragen zu beantworten, scheint eine weitere Aussage des Erzbischofs Nossol behilflich zu sein. Sie kann sogar als ein Interpretationsschlüssel für unsere Überlegungen im Lichte der Glaubwürdigkeit der Kirche dienen. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum der Caritas-Pflegestation in Kamień Śląski im Oktober 2017 erinnerte Erzbischof Nossol an die historischen Anfänge der Gründung der Caritas-Pflegestation und unterstrich in seinem Vortrag:

Ich war immer weit davon entfernt, mich in die Politik einzumischen. Doch durch die Gründung der Caritas-Pflegestation zog es mich unfreiwillig in die Politik. Ich spürte jedoch intuitiv, dass die Schwierigkeiten bei ihrer Schaffung, die sowohl seitens der Vertreter der Kirche als auch seitens der Regierung in Polen auftraten, darauf hindeuteten, dass hier etwas sehr Großes auf dem Spiel stand. Ich war davon überzeugt, dass wahrer Frieden in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland nur aus der Caritas, der Liebe, die Gott ist, entstehen kann. Aus eigener Kraft werden wir nie eine vollkommen brüderliche Gemeinschaft werden, die alle Spaltungen überwindet. Wir müssen Frieden schließen und das können wir nur durch die Liebe erreichen, die von Gott kommt. Aus diesem Grund wurde die Diözesan-Caritas mit diesem schönen und zugleich verantwortungsvollen Projekt der Pflegestation beauftragt³¹.

²⁹ Vgl. Rusecki, "Wiarygodność," 1328–29.

³⁰ Rusecki, *Traktat o Kościele*, 286.

³¹ Zitiert nach Arnold Drechsler, "Uroczystość ćwierćwiecza Stacji Opieki Caritas Diecezji Opolskiej," October 13, 2017, accessed August 4, 2025, <https://caritas.diecezja.opole.pl/index.php/archiwum/rok-2017/914-uroczystosc-cwierzciecza-stacji-opieki-caritas-diecezji-opolskiej>.

Der Liebesdienst (*diakonia*) hat eine erhebliche Bedeutung für die Glaubwürdigkeit der Kirche. Die liturgische Konstitution *Sacrosanctum Concilium* des Zweiten Vatikanischen Konzils stellt fest, dass „die Liturgie der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, ist und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“³². Gleichzeitig heißt es in der Konstitution, dass sich in der Liturgie nicht das ganze Tun der Kirche erschöpft³³ (Nr. 9). Die Kirche findet Erfüllung auch in der Verkündigung des Evangeliums (*martyria*) und im Dienst der Liebe (*diakonia*). Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wächst das Bewusstsein dafür, wie wichtig und fruchtbar organisierte und praktizierte Nächstenliebe für die Kirche ist. Um zu zeigen, wie wesentlich die organisierte und praktisch geübte Nächstenliebe für die frühe Kirche war, führt Benedikt XVI. in der Enzyklika *Deus caritas est* ein überraschendes Argument an. Er beruft sich auf die Haltung von Kaiser Julian dem Abtrünnigen (gest. 363), der nach seiner Machtübernahme beschloss, die heidnische Religion im Römischen Reich wiederherzustellen. In einem seiner Briefe hatte er geschrieben, das einzige, was ihn am Christentum beeindruckte, sei die Liebestätigkeit der Kirche. Deshalb wollte er das System organisierter Wohltätigkeit aus dem Christentum in seine Religion übertragen. „Auf diese Weise – schreibt der Papst – bestätigte der Kaiser also, dass die praktizierte Nächstenliebe, die *Caritas*, ein entscheidendes Kennzeichen der christlichen Gemeinde, der Kirche, war“³⁴.

Der Fundamentaltheologe Krzysztof Kaucha (geb. 1968) spricht direkt über die Wohltätigkeit als „neues“ Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche in Polen. Er verbindet es mit der Option für die Armen und der damit einhergehenden Sensibilität für Armut, Leid und Krankheit anderer. Die kirchliche Caritas setzt durch Werke, verschiedene Formen karitativer Hilfe, Engagement der professionellen Mitarbeiter und Freiwilligkeit Zeichen der Glaubwürdigkeit³⁵. Deswegen kann man wagen, die folgende These aufzustellen: Alle vorgestellten karitativen Handlungen der Gemeinschaft der Kirche der Diözese Opatów für die Menschen in der Ukraine lassen sich als Zeichen praktizierter Nächstenliebe und gelebten Glaubens interpretieren. Letztlich ist dieser karitative Dienst ein konkreter Beitrag zur Friedensstiftung in den Beziehungen zwischen Polen und

³² Vatikanische Konzil II., Die Konstitution über die Heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium* (1963), Nr. 10, https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html.

³³ Vatikanische Konzil II., Nr. 9.

³⁴ Vgl. Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est* (December 25, 2005), Nr. 24, https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html.

³⁵ Vgl. Kaucha, „Wiarygodność Kościoła w dzisiejszej Polsce,” 74–75.

der Ukraine. Diese Zeichen lassen sich sehr konkret bestimmen und weisen auf die Glaubwürdigkeit der Kirche hin.

Zum einen geht es um den Dienst an den Menschen mit der biblischen Verwurzelung im Johannesevangelium: „Begrift ihr, was ich an euch getan habe? [...] Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,12.15). Aus praxeologischer Sicht scheint nichts so treffsicher die Autorität und Glaubwürdigkeit der Kirche zu erhöhen wie der Dienst der Nächstenliebe der Kirche, als tägliche Diakonie ihrer einzelnen Mitglieder³⁶. So etwas geschieht in den letzten Jahren durch den gemeinsamen Dienst der Katholiken aus der Diözese Opoln für die Menschen in der Ukraine. Die umgesetzten humanitären Projekte und durchgeführten Aktionen (u.a. Transporte mit Lebensmitteln, Hygieneprodukten und medizinischen Geräten) sind konkrete Beispiele für den Dienst an notleidenden Kriegsopfern. Die Ortskirche der Diözese Opoln hat sich durch ihr Handeln zu Gunsten der Menschen aus der Ukraine als dienende Kirche erwiesen.

Zum anderen geht es um Zeichen der solidarischen Liebe, die die Zugehörigkeit der Gemeinschaft mit ihm ausmacht: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35). In Bezug auf unsere Überlegungen nimmt die Solidarität eine besondere Rolle ein. Das solidarische Miteinander drückt sich konkret im Dienst aus, der in der Art und Weise, wie wir uns um andere kümmern, sehr unterschiedliche Formen annehmen kann. Die Solidarität ist das Fundament aller Friedensarbeit und umfasst weit mehr als akute Hilfeleistungen:

Dabei kommt es zum einen darauf an, sich wie der barmherzige Samariter zum Nächsten derer zu machen, die unter die Räuber fallen und auf der Strecke bleiben (vgl. Lk 10,25–37); zum anderen aber auch darauf, die Straßen der Welt möglichst „räuberfrei“ zu machen, d. h. die Rahmenbedingungen gerechter zu gestalten³⁷.

Es besteht kein Zweifel darin, dass in der jüngsten Geschichte der katholischen Kirche Polens im Kontext des Krieges in der Ukraine, ein solches deutliches Zeichen der Liebe und solidarischen Verbundenheit gesetzt wurde. Es ist zu betonen, dass in der Diözese Opoln sowie in ganz Polen keine Lager für

³⁶ Vgl. Rusecki, *Traktat o Kościele*, 285–86.

³⁷ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ed., *Allen Völkern Sein Heil: Die Mission der Weltkirche*, Die deutschen Bischöfe 76 (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2004), accessed August 5, 2025, Nr. 60, <https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/die-deutschen-bischoefe/hirtenschreiben-erklarungen/allen-voelkern-heil.html#files>.

Geflüchtete gebaut wurden. Sie wurden zu einem großen Teil in den Familien, in privaten Häusern und Wohnungen untergebracht. Das geschah auch durch das Engagement der Caritas (z.B. die 1400 Menschen aus der Ukraine, die Unterkunft in Privathäusern in der Diözese gefunden haben. Diese Zeichen wirken noch stärker, wenn man die schmerzhaften Geschichte der polnisch-ukrainischen Beziehungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges berücksichtigt. Wir können sagen, dass diese Hilfe ein Ausdruck der solidarischen Liebe ist, die sich an nichts Böses erinnert und zur christlichen Versöhnung führt.

Diese konkreten Taten der einzelnen Christen gegenüber den Opfern des Krieges in der Ukraine sind ein Zeichen gelebten Glaubens, der die Glaubwürdigkeit der Kirche hervorhebt. Dieses konkrete Handeln ist von Anfang an vom Gebet durchdrungen, weil „das praktische Handeln unzureichend bleibt“, wie Papst Benedikt XVI. lehrt, „wenn die Liebe zum Menschen nicht spürbar ist, eine Liebe, die sich aus der Begegnung mit Christus nährt“³⁸.

Das Zeichen lebendigen Glaubens ist auch das Gebet. Seit Beginn des Krieges umfasst und begleitet das gemeinschaftliche Gebet der Ortskirche in Opoln alle humanitären Aktionen und Projekte. Von Anfang an wurde in der Diözese Opoln um Frieden für und mit den Geflüchteten in gemeinsamen Andachten gebetet. In der Karfreitagliturgie wurde in den großen Fürbitten nicht nur in der Diözese Opoln, sondern in ganz Polen seit 2023 eine zusätzliche Fürbitte für den Frieden in der Ukraine und für die Opfer des Krieges eingefügt. Häufig wird auch in der alltäglichen Eucharistiefeier, die „von Natur aus ein Sakrament des Friedens ist“³⁹, die Bitte um Frieden aber auch um aufrichtige Bereitschaft zur Versöhnung als der zentralen Bedingung für Frieden ausgesprochen. In der weltkirchlichen Gemeinschaft wird das Geheimnis der Eucharistie tagtäglich in der Hoffnung begangen, dass „[d]ieses Opfer unserer Versöhnung bringe der ganzen Welt Frieden und Heil“ – wie es im dritten Eucharistischen Hochgebet heißt⁴⁰.

³⁸ Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est*, Nr. 34.

³⁹ Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* (February 22, 2007), Nr. 49, https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apozst_exhortations/documents/hf_ben-xvi_exh_20070222_sacramentum-caritatis.html.

⁴⁰ Die Bischofskonferenzen Deutschland, Österreich und der Schweiz, *Das Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes* (Herder, 1976), 497.

Abschluss

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die durchgeführten Untersuchungen es ermöglicht haben, die wesentlichen Argumente für die Glaubwürdigkeit der Kirche zu erfassen, die in der Umsetzung ihrer Friedensbotschaft in Verbindung mit karitativem Engagement zu sehen sind. Es gelang durch die vorgenommenen Analysen, zuerst die biblisch-theologischen Grundlagen des kirchlichen Anliegens um die Verwirklichung der Friedensbotschaft Christi auf Erden aufzuzeigen. Dann wurde das konkrete Friedensengagement der Caritas der Diözese Oppeln als Argument für die Glaubwürdigkeit der Kirche ausgewiesen. Die Komplexität dieses Arguments liegt in der zeichenhaften Konstitution der Kirche, die analog zur Struktur der göttlichen Offenbarung als Zeichen Christi und seiner andauernden Präsenz in der Welt verstanden wird. Das gesamte Engagement der Diözesan-Caritas Oppeln für die Opfer des Krieges in der Ukraine beschränkte sich nicht nur auf die Linderung der materiellen Nöte der Menschen durch die humanitäre Hilfe in Kriegsgebieten, sondern sie zeigte sich auch in der Gastfreundschaft gegenüber den Geflüchteten. Dieses Engagement weist auf eine authentische christliche Nächstenliebe hin. Diese praktizierende Nächstenliebe umfasste nicht nur die orthodoxen Christen in Not, sondern auch die Andersgläubigen oder Nichtglaubenden. Sie war und ist gekennzeichnet durch eine vielseitige Solidarität mit Notleidenden, die die nationalen, konfessionellen und religiösen Grenzen überschreitet. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das auf die Offenheit und Universalität der Liebe hinweist, bleibt für die Kirche ein verbindlicher Maßstab. Es handelt sich hier um eine Liebe, die sich den Bedürftigen zuwendet und von der niemand ausgeschlossen wird. Die so geübte Solidarität bildet stets das Fundament aller Friedensarbeit und umfasst weit mehr als akute Hilfeleistungen. Sie öffnet die Herzen für fremdes Leid und weitet den Blick der Menschen für die verschiedenen Unrechtssituationen.

Da wahre Solidarität in der Anerkennung der gleichen universalen Menschenwürde gründet, verbietet sie zugleich paternalistische Hilfsangebote. Sie ruft danach, den Blickwinkel der Betroffenen einzunehmen und im Dialog mit ihnen nachhaltige Friedensperspektiven zu entwickeln⁴¹.

Letztendlich bringt das gemeinschaftliche Handeln der Caritas der Diözese Oppeln den karitativen Auftrag der Kirche gut zum Ausdruck und leistet einen wichtigen Beitrag für Frieden und Versöhnung zwischen Polen und der Ukraine, als auch zur Glaubwürdigkeit der Kirche.

⁴¹ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ed., „*Friede diesem Haus*“, Nr. 256.

Bibliographie

- Anderwald, Andrzej. "Kryzys społeczno-ekologiczny w świetle encykliki *Laudato si'*." In *Kryzys w świecie, kryzys w Kościele*, edited by Marek Lis. Opolska Myśl Teologiczna 1. Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego UO, 2020.
- Benedikt XVI. "Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages (1. Januar 2007): Der Mensch – Herz des Friedens *Österreich*." Der Heilige Stuhl, December 8, 2006. https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20061208_xl-world-day-peace.html.
- Benedikt XVI. "Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages (1. Januar 2009): Die Armut bekämpfen den Frieden schaffen." Der Heilige Stuhl, December 8, 2008. https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20081208_xlii-world-day-peace.html.
- Benedikt XVI. Enzyklika *Deus caritas est*. December 25, 2005. https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html.
- Benedikt XVI. Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* (February 22, 2007). https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost_exhortations/documents/hf_ben-xvi_exh_20070222_sacramentum-caritatis.html.
- Die Bischofskonferenzen Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Das Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes*. Herder, 1976.
- Drechsler, Arnold. "Działalność charytatywna w diecezji opolskiej." In *Dziedzictwo i misja Kościoła opolskiego*, edited by Konrad Glombik. Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego, 2023.
- Drechsler, Arnold. *Odpowiedzialni za miłość: Polska Caritas w latach 1945–2005*. Z Dziejów Kultury Chrześcijańskiej na Śląsku 41. Redakcja Wydawnictw Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego, 2007.
- Drechsler, Arnold. "Uroczystość ćwierćwiecza Stacji Opieki Caritas Diecezji Opolskiej," October 13, 2017. Accessed August 4, 2025. <https://caritas.diecezja.opole.pl/index.php/archiwum/rok-2017/914-uroczystosc-cwierciecza-stacji-opieki-caritas-diecezji-opolskiej>.
- Drechsler, Arnold. "Żeby służyć: 20-lecie Stacji Opieki Caritas Diecezji Opolskiej." Caritas Diecezji Opolskiej, October 12, 2012. Accessed August 2, 2025. <https://caritas.diecezja.opole.pl/index.php/archiwum-3/rok-2012/556-ebysuy-20-lecie-stacji-opieki-caritas-diecezji-opolskiej>.
- Drechsler, Arnold, and Ginter Żmuda. "Caritative Seelsorge – Die Diözese Caritas." In *Erzbischof Alfons Nossol: Aus seinem Leben, Denken und Wirken*, edited by Helmut Jan Sobeczko. Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2012.
- Franziskus. Enzyklika *Laudato si'*. May 24, 2015. https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html.
- Gass, Thomas, and Geert Dok. *Allianzen für den Frieden: Ein Positionspapier von Caritas Schweiz zu Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der internationalen Zusammenarbeit*. Positionspapier 8. Caritas-Verlag, 2000.
- Johannes Paul II. "Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages: Der Frieden entspringt einem neuen Herzen." Katholische Kirche in Österreich, January 1, 1984. <https://www.katholisch.at/aktuelles/2017/01/09/botschaft-zum-weltfriedenstag-1984>.

- Kaucha, Krzysztof. "Wiarygodność Kościoła w dzisiejszej Polsce." *Poznańskie Studia Teologiczne*, no. 33 (2019): 67–82. <https://doi.org/10.14746/pst.2018.33.04>.
- Kaucha, Krzysztof. "Znaki wiarygodności Kościoła." *Wrocławski Przegląd Teologiczny* 19, no. 1 (2011): 71–89. <https://doi.org/10.52097/wpt.3053>.
- Kerner, Andrzej. *Rok wojny – rok braterstwa*. Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2023.
- Kwaśnicka, Anna. "W Opolu startuje punkt pomocy psychologicznej w językach ukraińskim i polskim." *Gość Niedzielny Opolski*, March 2, 2022. Accessed July 23, 2025. <https://opole.gosc.pl/doc/7382845.W-Opolu-startuje-punkt-pomocy-psychologicznej-w-jezykach>.
- Mastej, Jacenty. "Mariana Ruseckiego aksjologiczna argumentacja za wiarygodnością chrześcijaństwa i Kościoła." *Studia Warmińskie* 61 (2024): 209–24. <https://doi.org/10.31648/sw.10318>.
- Portnov, Andrii. *Polen und Ukraine: Verflochtene Geschichte, geteilte Erinnerung in Europa*. Edited by Katharina Biegger. Forum Transregionale Studien, 2022.
- Rusecki, Marian. *Traktat o Kościele*. Edited by Krzysztof Kaucha, Piotr Królikowski, and Jacenty Mastej. Wydawnictwo KUL, 2014.
- Rusecki, Marian. "Wiarygodność." In *Leksykon teologii fundamentalnej*, edited by Marian Rusecki, Krzysztof Kaucha, Ireneusz Sławomir Ledwoń, and Jacenty Mastej. Wydawnictwo M, 2002.
- Rusecki, Marian. "Znaki wiarygodności Kościoła." In *Leksykon teologii fundamentalnej*, edited by Marian Rusecki, Krzysztof Kaucha, Ireneusz Sławomir Ledwoń, and Jacenty Mastej. Wydawnictwo M, 2002.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ed. *Allen Völkern Sein Heil: Die Mission der Weltkirche*. Die deutschen Bischöfe 76. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2004. Accessed August 5, 2025. <https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/die-deutschen-bischoefe/hirtenschreiben-erklarungen/allen-voelkern-heil.html#files>.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ed. „*Friede diesem Haus*“: *Friedenswort der deutschen Bischöfe*. Die deutschen Bischöfe 113. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2024. Accessed August 1, 2025. https://www.dbk-shop.de/media/files_public/712714ee3d113a740bbe1daa17b051d/DBK_11113_neu.pdf.
- Snyder, Timothy. *The Reconstruction of Nations: Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus, 1569–1999*. Yale University Press, 2003.
- Spałka, Anna. "Okopowa świeca," January 29, 2025. Accessed August 2, 2025. <https://www.caritas.diecezja.opole.pl/index.php/archiwum/2024/1731-okopowa-swieca>.
- Szeptycki, Andrzej. *Contemporary Relations Between Poland and Ukraine: The Strategic Partnership and the Limits thereof*. Studies in Politics, Security and Society 23. Peter Lang, 2019.
- Vatikanische Konzil II. Die Konstitution über die Heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*. 1963. https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html.
- Vatikanische Konzil II. Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et Spes*. 1963. https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html.
- Żukowski, Marcin. "Potrzebne są pościel, bielizna, koce: W Opolu trwa zbiórka dla ukraińskich żołnierzy w szpitalach." *nto.pl*, July 10, 2024. Accessed August 2, 2025. <https://nto.pl/potrzebne-sa-posciel-bielizna-koce-w-opolu-trwa-zbiorka-dla-ukrainskich-zolnierzy-w-szpitalach/ar/c1-18665757>.

ANDRZEJ ANDERWALD (REV. PROF. DR. HAB.) – priest of the Diocese of Opole, researcher and lecturer at the Department of Fundamental Theology, Dogmatic Theology and Ecumenism at the Faculty of Theology of the University of Opole.